I.

Der Stand und die Lebensweise.

Caetera de genere hoc (adeo sunt multa) loquacem
Delassare valent Fabium. *Horat.*

Die Menschen sind entweder Adelige oder Unadelige, jene wieder von hohem Adel, wie regierende Fürsten und Herren, unter denen in der Christenheit der Kaiser der erste ist — oder vom niedern Adel, und diese, die Unendlichen, zerfallen wieder in die vornehmen Klassen, Staatsdiener, Offiziere, Gelehrte, Gutsbesitzer, Handelsherren (Honoratiores) oder nicht vornehme Klassen, oder Bürger und gemeine Leute — Fabrikanten, Handwerker, Bauern, Freie und Unfreie oder Leibeigene. Jesus, der Menschenfreund, nahm keinen Stand aus, als er lehrte: „Alle Menschen sind Brüder," und nach dieser Götterlehre richtete sich auch eine verkannte und verfolgte Menschenklasse, die nur würdige Männer ohne alle Fragen: Woher? welches Standes, welcher Religion? in ihren Schooß aufnahm, ehe der Satan sein Unkraut säete in ihre Logen, wie in die verschiedenen Kirchen, die an die Stelle der Religion Jesus traten. Freimaurerei ist so alt als die Staaten; die ersten Denker, so

(1) Dies durch alle Klassen
Und Stände fortzuführen, würde selbst
Den Schwätzer Fabius ermüden.
(Wielands Uebers.)

weit es der Geist ihrer Zeit erlaubte, waren Freimaurer. Im Angelsächsischen heißt Mase Tisch, Masoney eine geschlossene Tischgesellschaft — die runde Rittertafel ist älter als Arthur, und ich finde sie schon in den Symposien der Griechen. Alle Menschen sind Brüder, sprach der Weise von Nazareth, und alle wissen ohnehin, daß die Begriffe adelig und edel, oder unadelig und unedel so verschieden sind, als ja und nein.

Die Ideen, die jedem Stand am geläufigsten sind, interessiren ihn auch am meisten, und modificiren folglich das Lächerliche ins Unendliche. Ein Gelehrter findet hundert Dinge lächerlich, die dem trockenen Geschäftsmann oder unwissenden Soldaten kein Lächeln zu entlocken vermögen; der Schulmann oder Sprachlehrer lacht über die unbedeutendsten Grammatikschnitzer und Sprachfehler, wie Realfehler, und der Weltmann hält den kleinsten Verstoß gegen den bon ton für eine so grobe Unwissenheit, als der Stall- oder Wildmeister die Böcke gegen seine Stall und Jagdsprache. Der Baumeister lacht über die Sünden gegen seine fünf geheiligten Säulenordnungen und geregelten Proportionen, wie der Bergmann, wenn einer seine Schachten Löcher, seine Stollen Gänge, seine Kuren Theile, und seine Wetter eingesperrte Luft nennen wollte; seine Karren sind Hunde, und seine Kunst, die Metalle aus dem Erz zu scheiden, Hüttenbau, seine verfallene ausgebrauchte Gruben sind alte Männer, und er antwortet auf ein „Wie geht's?" Alle höflich, und dann spricht er wieder vom Arschleder, und trägt es auch selbst zur Zierde, wie ein Ordensband auf dem Hintern.

Die Mehrzahl ist beschränkt auf die Ideen, die ihren Stand angeht, und nur Wenigen ist ein solcher Ideenreichthum, so schnelle Beurtheilung und Empfindung gegeben, das Lächerliche überall zu bemerken, wo es sitzt. Gegen einen Voltaire gibt es tausende von Bernhardinern, die böse werden,

wenn man von dem prachtvollen Portal ihrer Prälatur vom Ordre Corinthien spricht: Vergebung! Hier kann nur vom Ordre de S. Bernard (1) die Rede sein! Jener Schulrektor änderte in dem Gedichte seines Primaners, der Mara hatte singen hören, und von Mara's Silberstimme sprach — die Mara in Maro um. Maro! Maro! Virgilius Maro, Amice! (2) und mein Neffe, der mich bat, ihm doch Nödelin (ein schwäbisches Schulbuch) zu kaufen, lief auf meine Frage: „Nödelin? Das Buch kenne ich gar nicht!" lachend im Zimmer herum „Herr Jesus! der gelehrte Onkel! kennt Nödelin nicht!"

Jeder Stand gibt schon an und für sich durch das seinen Mitgliedern aufgedrückte eigene Gepräge eine lächerliche Seite und spricht sich in Geberden, Stimme, Gang und Stellung, in jeder Bewegung und selbst in der Kleidung aus. Jeder spielt sein eigenes Ständchen, der Schuster und Schneider mag noch so freundlich ins Zimmer treten; sobald er das Maß nimmt, wird seine Miene ernst und wichtig; den Professor und Prediger begleitet seine feierliche Rostralstimme in Gesellschaft, wie den Schulmann ein gewisses pedantisches Air, womit er Knaben imponirt, und ein gewisser Lehrton unter Leuten, die mehr wissen, denn er. Offiziere gewöhnen sich so leicht an den Tritt in Reihe und Glied, daß ich mir öfters den Spaß machte, auf- und abgehend mit dem rechten Fuß anzutreten, wenn sie es mit dem linken thaten, und umgekehrt, und sie änderten jedesmal die ihnen widernatürliche Bewegung, und traten wie ich. Von zwei französischen Offizieren urtheilte ich nach der Armbewegung des Einen, daß er vor der Revolution ein fleißiger Hutmacher, und aus dem Knieschieben des Andern, daß er in einer Kutte gesteckt sei — man sagte es ihnen wieder — sie lachten, ich hatte Recht

(1) Korinthische (Säulen-) Ordnung. Orden des heiligen Bernhard. — (2) Maro, Freund. Maro Virgilius, mein Lieber!

— sie suchten meine nähere Bekanntschaft — waren recht wackere Männer, die in Aegypten gewesen waren und das Kreuz der Ehrenlegion trugen. Was wohl deutsche Offiziere gethan hätten ohne Aegypten und Orden? Schuster, Schneider, Fleischer, Bäcker, Feuerarbeiter, Bergleute, Bereiter und Tanzmeister ꝛc. erkennt man auf den ersten Blick. Schneider und Friseur sind flink; Schuster, Weber, Nagelschmiede ꝛc. nachdenklich; Bäcker, Metzger, Müller träge und schläfrig; Schmiede robust, und Gerber sehen aus, als wollten sie Alles gerben, was in einer Haut steckt. Schuster holen gerne mit den Händen weit aus, und Schneider klopfen auf den Tisch, wenn sie etwas suchen, als ob sie die Scheere wollten klingen hören — Töpfer wackeln gerne mit dem Fuße und alle Arbeiter in Metallhütten öffnen kaum den Mund, denn bei ihrer Arbeit müssen sie ihn zuhalten. Der Pferdeknecht ist weit lebendiger, als der Ochsen- und Eselstreiber, und die Blumenhändlerin artiger als das Fischweib. Große Geiger und Flötenspieler hängen gerne den Kopf nach der Seite, selbst Soldaten hängen gerne nach der Gewehrseite. Seeleute haben einen wankenden Gang, wie Gänse und Enten und andere Vögel, die auf dem Wasser leben, und alle Schreiber, wenn sie auch keine Tintenkleckse am Hemd haben, oder an den Händen, tragen die eine Schulter höher als die andere, haben Schwielen an den zwei Vorderfingern, wie die Leipziger Schmierer, die auch noch die Nase in die Luft tragen, wie Husarengäule.

Noch mehr Beschäftigung geben die verschiedenen Stände der komischen Muse, wenn sie anfangen zu philosophiren, Meinungen und Grundsätze auskramen nach eigenen durch den Stand beschränkten Weltansichten und Standesvorurtheilen. Der Schuster hält seine Diogeneslaterne zuerst an Schuhe und Stiefel, wie der Schneider an Frack, Weste und Hose, der Friseur an den Kopf, der Pettschaftstecher an die Uhrkette, Frauen, wenn sie sich noch nicht zur Höhe der Dame emporgeschwungen

haben, an Hemd, Halsbinde, Halskrause und Strümpfe — Damen von Welt sehen aber auf Nase, Schultern, Schenkel und Waden. Viele haben durchaus keine andere Ideenverbindung als Kälberbraten und Wein — Tabak, Kaffee und Spielkarte, Weib und Bette, Visiten und Schlaf — ja, jeder Stand hat beinahe seine eigene Moral. Der Handelsmann würde lachen, wenn man von ihm verlangte, nach dem wahren Werth nur seine Waare zu verkaufen, und jener Reichsgraf voller Schulden ruft bei der ihm ausgeworfenen Competenz: „Wie soll ich davon standesmäßig leben?" Viele haben sich und ihre Nachkommenschaft standesmäßig ruinirt, und ist keinem eingefallen, daß ehrlich und redlich nach den Umständen leben edler sei als standesmäßig in den Tag hineinleben. Falks Kaiser ruft mit seinem Hofmarschall beim Schall der letzten Posaune: Quel bruit infernal! Quelle musique abominable! Jener Reichsgraf, dem man sagte: On en parle beaucoup dans le grand monde, fragt: dans lequel, s'il vous plait — (1) und jenes halbtodten Schweizers erste Idee, der schon auf der Galgenleiter stand, und den der vorüberfahrende Ludwig XIV. begnadigte, wagte den König um ein — Trinkgeld anzusprechen.

Tugenden werden nicht nach ihrem innern Werth geschätzt und geordnet, sondern nach der Standesbrille. — Der Adel schätzt Bescheidenheit, der Niedere höfliche Herablassung, die feinere Welt schätzt gesellige Eigenschaften höher als Verdienste, die gelehrte Welt schätzt ein Büchlein höher als der Geschäftsmann einen Aktenstoß, der beide Arme füllt — praktisch! praktisch! es ist ihm wie das, was man mit Händen greifen kann, wie dem Kaufmann baar! baar! der gemeine Mann beurtheilt Alles nach mein und dein, „es ist ein guter Zahler, ein gar raisonnabler Herr" spricht er, und allenfalls noch „ein recht gemeiner Herr!" Nur zwischen gleich und

(1) Welch höllischer Lärm! Welche abscheuliche Musik! — Man spricht viel davon in der großen Welt. — In welcher?

gleich werden allenfalls richtige Urtheile gefällt, da aber jene Schwächen in den Verhältnissen der verschiedenen Stände liegen, so müssen wir sie lächelnd entschuldigen, und einander ertragen, genug, daß man in jedem Stande nützlich, edel, selbst groß sein kann, wo nicht durch das, was man thut, aber häufig durch das, was man leidet. Uniformen wirken mehr als man glauben sollte auf Uniformirung des Verstandes, und die Züge des äußeren Lebens bilden so sehr das innere Sein, daß viele Tausende nichts weiter sind als — Storchschnäbel. —

Alle Stände führen ihren eigenen Wortkram (Cant), Bediente, eigene Gemeinsprüche zur Beschönigung ihrer Fehler; Wirthe und Advokaten führen gar gerne Treue und Redlichkeit im Munde — Theologen das Gewissen und die Liebe Gottes, und die Ewigkeit — wie der Adel von Ehre, der Reiche von schweren Zeiten, und die Großen von der Wohlfahrt des Staates und ihrer geliebten Kinder sprechen — der Arzt spricht von Menschenliebe und der Geschäftsmann von Dienstpflicht, überhäuften Arbeits-Eingaben und Aufopferungen; gerade die geistlosesten Zusammenstoppler und Schmierer sprechen am meisten von denkenden Gelehrten, wie die Huren von Unschuld, und wie sie betrogen und zu Grunde gerichtet seien unter heißen Thränen. Der Welt Wagen und Pflug ist eitel Lügen und Trug, damit beginnt das bekannte Betrugslexikon Hönns, der alle Stände durchnimmt bis zum Holzspalter und Einspänner, Besenbinder und Mäusefänger, Braut und Bräutigam nach dem Alphabet. Indessen gereicht es unserer Zeit zur Ehre, daß diese Art Heuchelei abgenommen hat, vermuthlich weil sie Niemand mehr täuscht, sowie die theologische Welt weniger Bibelsprache und Mönchslatein, die juristische weniger pandekten- und Regensburger Deutsch, die medizinische weniger griechisch, und die philosophische Welt weniger scholastische Kunstausdrücke einmischt, und die soldatische weniger Flüche.

All soldiers valour, all divines speak grace,
As maids of honour beauty by their — place! (1)

In geschlossenen Gesellschaften bilden sich gerne gewisse drollige Nebenbedeutungen eines Wortes, die denn der Cant dieser Gesellschaften sind, wie das Französische der Cant der höhern Welt, während doch ungebildete Jäger sogar einsehen, daß ihr Löffel statt Ohr, ihr Schweiß statt Blut, ihre Rose statt Schwanz 2c. eine Lächerlichkeit sei, und das vom Wild abgefressene Gras kein — Abtritt. Mancher Soldat sah zu spät ein, daß die Artillerie keineswegs spielt und dreipfündige Granaten zu 40—50 Stück in der Luft keine Wachteln sind. Jener wackere Förster, der einen Wechsel hatte, zahlbar vierzehn Tage nach Sicht, dachte: in vier Wochen gehe ich ohnehin nach der Stadt, und kann so lange Nachsicht haben; nun mußte er aber noch vierzehn Tage zugeben. Wäre es nicht an der Zeit, das Français refugié, (2) oder Gouvernantenfranzösisch gegen unsere reichere, reinere, ehrlichere und kräftigere Frau Muttersprache auszutauschen? Nach dem Sturze Napoleons hörte ich gar von Englisch, ja Russisch reden? Die Spanier haben sich gleich tapfer benommen; ihre Sprache war unter Carl V. in Deutschland, was das Französische unter Ludwig XIV. wurde — warum nicht Spanisch? Werden wir nie Deutsche werden, aufhören die Affen des Auslandes zu sein, und sprechen, wie uns der Schnabel gewachsen ist? Es würde nebenher viele lächerliche Standesvorurtheile austreiben.

Jeder Stand hat seinen eigenen Zunftgeist (esprit de corps), was noch schlimmer ist. Der Einzelne ist artig, verträglich, vernünftig, charmant; kommt er aber an den Zunfttisch zu seinen Zunftgenossen, so ist der Teufel los — dieser Kastengeist erzeugt die Gleichgültigkeit und Geringschätzung

(1) Soldaten sprechen nur von Muth, von Gnaden Pfaffen allesammt,
Von Schönheit die Hofdamen all — so will es ja ihr hohes Amt.

(2) Wörtlich: (nach Deutschland) geflüchtetes Französisch. Der Ausdruck stammt von den unter Ludwig XIV. vertriebenen Reformirten (Refugiés).

anderer Stände, die desto größer zu sein pflegt, je geringer die Menschenzahl der Kaste ist. Der eitle Narr drängt sich zu dieser Gnade, der verständige Mann, der sich fühlt, ruft Procul este profani! (1) Es gibt noch viele der Leutchen, die, wie Don Quixote, Alles auf ihre irrende Ritterschaft beziehen, ohne an das Schachbrett zu denken, wo nach geendeter Partie König und Königin, Damen, Ritter und Bauern, Laufer, Springer, Thürme und Narren alle in einen Sack kommen. Ich lache zu solchen Partien, wenn ich nicht daran Theil nehmen muß, und finde sie sogar natürlich, seit mich ein gewisser Advokat aus einem Gasthause verscheucht hat, dessen Vater das Ordenskreuz als Personaladel erhielt, womit das leere von verbunden sein mag, aber er — hoch auf dem Sofa sitzend, nahm vom Wirth und allen Bürgern das „gnädiger Herr!" an — ja der Großvater und die Großmutter seiner Wildlinge getrauten sich nicht, diese Du zu nennen! Was Kastengeist vermag, lehrt nicht Indien, sondern die Ehrengeistlichkeit des Abendlandes, so gut als das Ritterthum, was Griechen und Römer kaum begreifen würden, und man könnte darüber lachen, wäre es nicht der Weg gewesen, das Ganze aus den Augen zu verlieren; Vaterlandsliebe und selbst die Freiheit.* Der Soldat wie der kaufmännische Spekulant und der Jude, der das Wort Friede! hört, fluchet — Krieg! er reibt sich die Hände und lacht, wie der Lohnkutscher, der vor seiner Stallthüre den Himmel betrachtet und recht verfluchtes Wetter sich versprechen darf, und die Doktorsfrau antwortet auf die Frage: „Hat Ihr Herr Liebster viele Kranke?" — „Gott sei Lob und Dank dreißig!"

* Der Adel ist die Stütze des Thrones, sagte und glaubte man im Mittelalter — die Geschichte lehrt das gerade Gegentheil, und nur die Zufriedenheit und das Glück des Volkes ist die wahre Stütze des Oberhauptes — das Vertrauen der zahlreichsten, fleißigsten, unverdorbensten, nicht bloßen Genuß suchender Klassen des Volkes, des Bürgers und Landmanns.

(1) Bleibt fern, ihr Ungeweihten.

Sollte man glauben, daß in dem freisinnigsten Staate Europens, in England, Rang und Stand noch durch das Klopfen an der Hausthüre bezeichnet werde? Der Bediente des Hauses, Milchmädchen, Kohlenträger, Bettler, dürfen nur einmal klopfen — zweimal klopft der fremde Bediente, der Briefträger ꝛc., dreimal Herr und Frau oder Hausfreund, vier Schläge verkündigen Besuche im Wagen von Bedeutung, und achtmal donnert der Hammer, melden sich Mylords und Ladies und ungewöhnliche Personen von hohem Range. Der Bediente eines Lords, der nicht achtmal donnerte, wurde geradezu fortgejagt. Es hat sein Gutes, daß man ungefähr oben weiß, was von unten kommt, und daher gewährt diese Klopferei doch weniger Lachstoff, als die Leutchen, die auf der Grenze zwischen zwei Ständen schweben, wie die Fledermäuse zwischen Vögeln und Vierfüßlern, nur daß jene noch klüger sind, und ihr Wesen nur in der Dämmerung treiben. Der Bartkratzer, der den Doktor spielt, der Kantor, der die Glorie Sr. Hochwürden borgt, die Zofe, die ihrer Gnädigen nachlispelt, der Amtsdiener, der sich durch sein wir mit dem Beamten in gleiche Linie stellt, von Sitzungen spricht, wobei er gestanden hat, und in der That an vielen Orten die erste Instanz an Wichtigkeit ist, denn nach ihm kommt erst der Aktuarius, und dann die Frau des Beamten... In Baiern hießen sonst diese Herren — Eisenamtmänner!

Komisch sind die Schullehrer und Sprachmeister, die ihrem Professorstitel entsprechen wollen, so komisch als ein Knopflochsritter unter den geharnischten Rittern des Mittelalters, der vorderste Rath eines Duodezmonarchen, der den Minister macht, und der deutsche Repräsentant, der den Griechen, Römer oder Britten spielt, und stets Seitenblicke wirft auf die gebietenden Großmächte. Lichtenberg zeigte einst durch ein Fernrohr den zunehmenden Mond. Sind nicht Tropfen auf dem Glas? fragte eine Frau ihrer Empfindung getreu, denn die

Mondflecken in den ersten Vierteln haben in der That Aehnlichkeit mit Regentropfen — ein Halbwisser glaubte nun auch fragen zu müssen: Sind die Tropfen nicht eigentlich, was man influxum lunae physicum ([1]) nennt? So lehrte ein Schulmeister, der gelesen hatte, daß unsere Erde nicht rund, sondern eine Sphäroide bilde gegen die Pole, auf die ständige Frage, wie ist unsere Erde geformt? die ständige Antwort: „Sie ist eine Kugel, die an beiden Enden spitz ist." Ich zweifle aber, ob dieser Schullehrer, wenn ich ihm eines unserer schönsten deutschen Sprüchwörter zugerufen hätte: „Sei der Herr kein Doktor!" mir geantwortet haben würde, wie ein unwissender junger Mann, der um ein Lumpengeld sich das Doktorsdiplom kaufte, und zwar dem ekelhaften akademischen Unfuge gemäß, und der mir mit einer derben Gegenantwort, die viel zu lachen gab, aufwartete: „der Ochsentreiber ist auch kein Gelehrter, und doch ein Regierungsrath in seiner Art."

Die lächerlichsten Collisionen erzeugt die deutsche Nationalthorheit — Titelsucht, die Titel für Würden hält, und leere Apothekerbüchsen für voll, weil sie goldene Inschriften führen. Schon Manchen drückte sein eitler Titel in unerwarteten Collisionen (den Beutel nicht einmal in Betrachtung gezogen), wie den verlumpten Dorfjunker der berühmte Namen seiner Ahnen, oder das feine, niedliche Uniförmchen, wenn das erlauchte Muttersöhnchen ins Gedränge kam mit einem im Pulverdampf und Wetter unscheinbar gewordenen, aber im Blute der Ehre und des Muthes gewaschenen groben Doppeltuch — doch — spricht man nicht auch Weberschiff, so gut als Kriegs- und Linienschiff? Ein jeglicher, liebe Brüder, bleibe in dem Berufe, worin er berufen ist; darinnen bleibe er bei Gott. Alle, die nur halb sind, was sie sein sollten oder wollen, gleichen den Kuchen, die sitzen geblieben sind, aber in Schwaben dennoch Auflauf heißen.

([1]) Physischen Einfluß des Mondes.

Swift und Lichtenberg fanden darum die Bedientenwelt für den Komiker so anziehend von jenen an, die Federn vom Hute lesen, oder wie eine Handmühle solchen vor dem Nabel herumdrehen, mit dem Aermel ihre Knöpfe poliren, Fliegen haschen oder mit Anstand auf ihren Waden todtschlagen, welche sich mit Recht schonen, bis zu der höhern Bedientenwelt, die ihre Herren in Gang, Sprache und Manieren kopiren, auf Bällen in deren Anzuge erscheinen, und selbst unter ihrem Namen figuriren. Uhr und Taschentuch ist ihnen, was ihren Maitres die Dose: prise de contenance, nebst einigen aufgehaschten Brocken Französisch. Sie gleichen jenen Genies, die auch die Eigenschaften der Originale zu haben glauben, wenn sie den Kopf schief halten wie Alexander, in den Haaren nisteln wie Cäsar, den Hut setzen wie Friedrich, die Hände reiben wie Joseph, oder an den Nägeln kauen wie Bonaparte und Füße geben als Gnadezeichen — wenn sie rauchen wie Klopstock, Kaffee nehmen wie Leibnitz, Essen und Trinken vergessen am Schreibstuhl wie Newton — alle Reinlichkeit vernachlässigen wie Kant, und den Hosenlatz offen hängen lassen wie Cervantes.

Die Macht der Gewohnheit lehren auch die Stände: der Matrose, der mit voller Börse das Festland betritt, bestellt sich einen Postzug, und setzt sich oben auf die Decke des Wagens: „so lange ich auf dem Verdeck sein kann, wäre ich wohl ein Narr, da unten hineinzukriechen!" In englischer Sprache sind alle leblosen Dinge auch geschlechtlos, aber der brittische Seemann ruft mit einem Liebesblick auf sein Schiff: She is a very fine creature! (1) und so schreiben auch Theologen, Juristen und Aerzte ꝛc.: Amoenitates, Flores, Oblectamenta etc., (2) die Jeden anekeln, der keine Fakultätsseele hat. So glaubten einst Franziskaner und Dominikaner

(1) Sie ist ein sehr schönes Geschöpf. — (2) Annehmlichkeiten, Blüten, Ergötzungen.

Alles, was ihr heiliger Franziskus und Dominikus fabelte, sonst wären sie ja keine rechten Franziskaner und Dominikaner gewesen, und so denken wir mechanisch bei schwarz und weiß an Tod und Ewigkeit — warum nicht eben so gut bei roth und blau des heitern Himmels, so wir Glauben haben?

Viele schimpfen und verachten den ganzen Stand, wenn sie einzelne verächtliche Mitglieder dieses Standes gefunden haben — jeder Stand hält sich für den unentbehrlichsten und härtesten, und der Kleidermacher aus der Stadt sieht den armen Schneider aus der Vorstadt, oder gar nur vom Dorfe höhnisch über die Achseln an. Jeder Stand maßt sich gerne die Vorrechte dessen an, der einige Stufen über ihm steht; der Kopist usurpirt die Rechte des Sekretärs (Schreiber gibt es nicht mehr), dieser die des Amtmanns oder Rathes, dieser die Rechte des Ministers, und der Minister die des Regenten, wie dieser manchmal gar die Rechte Gottes. Alle übertrifft an Anmaßung die Suite de la Suite ([1]) so plump als mancher Korporal gegenüber einem Rekruten. Wollen nicht selbst Mädchen und Frauen Engel sein? nur Wenige sind mit ihrem Stand zufrieden, schon darum, weil die wenigsten ihren Stand aus freier Wahl, oder doch zu einer Zeit annahmen, wo sie solchen nicht gehörig kannten; daher ist die Ueberzeugung, die Epiktet seinen Sklavenstand, und dem guten Antonin den Thron erträglich machte, von hohem Werthe: „Ich stehe auf dem Posten, den mir das Schicksal anvertraute."

Unglücklich! wer bestimmt für Kanzel und Altäre
Sich Wall' und Mauern zu erstürmen sehnt,
Unglücklich, wer voll Durst nach Bardenehre
In einer Aktenkammer gähnt!

Die Mehrzahl setzt daher auch ihren eigentlichen Beruf Dingen hintan, die ganz außer ihrer Sphäre liegen, mancher Landprediger studirt lieber orientalische und alte Sprachen, als

([1]) Gefolge des Gefolges.

seine Gemeinde, und mancher Richter lieber Aesthetik als die Landesgesetze, und verliert sich wohl gar in die höheren Sphären der Politik, statt in seine Akten; der Arzt hascht lieber nach Schmetterlingen, Pflanzen und Steinen, als nach Kranken; der Chirurg und Schulmeister liest lieber Zeitungen, als unterrichtende Bücher, sowie mancher Schuster und Schneider lieber über mystische Bücher herfällt, als über Schuhe und Kleider. Gar Viele sitzen lieber im Wirthshause, als auf dem Werkstuhle, beschließend Schlachten und Siege, Krieg und Frieden, Alle glauben höhern Beruf in sich zu fühlen, und werden Stümper und Lumpen. Ganz verschieden sind Moral, Logik und Gefühle, die in den Klöstern auf dem Festlande, und in den schwimmenden Klöstern auf der See herrschen, in Zuchthäusern und Garnisonen, in Städten und auf Dörfern.*

Napoleon erklärte mehr als einmal: Er brauche Pferde, Soldaten und Bauern, Gelehrte und Kaufleute seien Schmarotzerpflanzen des Staates, und so weit ging selbst die älteste Einfachheit Indiens nicht, die neben Priestern (worunter aber Gelehrte und Lehrer überhaupt verstanden werden) und Richtern (die aber zur Kriegszeit auch Soldaten sein mußten) — inter arma silent leges (1) — Kaufleute nennt, die so viel zu thun hätten, daß man ihnen nichts weiter aufladen dürfe, und dann Handwerker und Landbauern. Die Welt muß sich bei dieser alten Einfachheit wohl befunden haben, da durchaus nichts vom müßigen Adel, und selbst nichts von Aerzten vorkommt; im Nothfall verschrieb der Priester wohl ein Hausmittelchen. Gewisse Philosophen kennen nur zwei Gattungen Menschen, Redliche und Schufte, sowie die höhere Welt nur

* Und was thut der Philosoph? Er betrachtet einen Stand, wie die Germanen und Tataren die Städte, als Gefängniß, was im einfachen Alterthum noch eher anging als jetzt — ihre eingebildete Freiheit macht sie selbst zu Gefangenen!

(1) Unter den Waffen schweigen Gesetze.

gens d'extraction et en place kennt, und gens qui n'y sont que des places? ([1]) Aber die Natur selbst scheint Kastenunterschied zu wollen, um die große Kette desto fester zu halten, denn hielten Alle nur einen Stand für vernünftig, so würde das Gedränge so groß, daß Einer den Andern hinderte, sowie es ein Glück für die Mädchen ist, daß wir nicht Alle nur einen Geschmack oder Nebengeschmack haben. Nur erscheinen Indier und Aegypter vernünftiger noch als wir; sie räumten nicht der Geburt, sondern höherem Verstand und Kraft die erste Stelle ein; die Braminen kamen aus Brama's Haupte, wie Minerva aus Jupiters Haupte; sodann erwogen sie die Nützlichkeit, und aus Brama's Schultern kamen die Tschetai oder Krieger, aus seinem Leibe und den Schenkeln die Vaisya oder Kaufleute und Bauern, und aus den Füßen die Shuder, Handwerker oder Diener. Vom Magen wissen sie nichts, der auch noch heute im Orient nur eine untergeordnete Rolle spielt. Die Natur scheint wieder gut machen zu wollen, was die Gesellschaft verdorben hat; die Mehrzahl, die gerade das Gefühl eines besondern Werthes ihres Geschäftes zu rühmlicher Kraftanstrengung treibt, ohne sich zu dem allgemeinen Blick erheben zu können, mit dem der Philosoph die Verhältnisse Aller überschauet, — die Mehrzahl ist so beschränkt, daß sie selten weiter schaut; Nachbarn und Freunde mögen allerhand Neid erregen, nicht aber die Großen und Reichen, die außer ihrem Gesichtskreise liegen. Alles scheint mir beinahe schon wieder ausgeglichen, ohne mit den Hochwürdigen den Knoten zu zerhauen, und auf jene große Ausgleichung des Himmels verweisen zu wollen. Die Mehrzahl begnügt sich mit dem, was sie hat, und kennt tausend Dinge nicht, deren Mangel die höheren Stände unglücklich macht; tausend widrige Eindrücke gleiten ab an dem gröbern Nervenbau, und der große Haufen vollendet sein Tagewerk, während sein Geist ruht, und Abends sind

([1]) Leute von Geburt und im Amte — Leute, welche dort nur Plätze sind.

ihm Wassersuppe und Kartoffeln, Schlaf, und noch etwas — süßer als alle Genüsse der Großen und Reichen. Der Landmann stirbt, wie der einfache Morgenländer im Frieden.* Stand ist der Inbegriff der zufälligen Bestimmungen im bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben, und der daraus entspringenden eigenen Verhältnisse; Stände sind wie die Steine eines Gewölbes, die gerade durch ihren Widerstand gegen einander das Gewölbe erhalten, und gleichen den Systemen der Philosophen. So wenig das System an sich Philosophie ist, so wenig sind Stände an sich Kultur der Gesellschaft, aber sie bringen Ordnung, wie das System in die Wissenschaft, ohne das Wesen der Gesellschaft auszumachen; überall aber wähnte das System, daß die Gesellschaft nur um seinetwillen da sei, und so entstand Adel und Pfaffenthum, und dann das Soldatensystem — ihr Uebergewicht drückte das Volk, und das Volk mußte wohl zuletzt wieder drücken, um nur Luft zu haben — hinc illae lacrimae. ([1]) Sobald menschliche Verhältnisse die Stände, z. B. Prediger, Gelehrte, Soldaten ꝛc., nicht begründen, gehen leider die Menschen nebenher — Stände — Standespersonen — nirgend Menschen!! Geduld! Unterwerfen wir uns nicht ohne Murren der Ungleichheit der Schönheit, Stärke, Gesundheit, des Verstandes und Vermögens, warum uns gerade der zufälligsten und eingebildetsten Ungleichheit des Ranges und Standes so eitel entgegensperren? Sind nicht im ganzen Thierreiche Stände oder Unterschiede? welcher Unterschied zwischen dem wilden und zahmen Thiere? zwischen Löwen, Gazellen und Hasen, Adler und Tauben, Pferd und Esel, Hund und Katze, Elephanten und Auster? In der Mannigfaltigkeit liegt Einheit, und in der Ungleichheit Gleichheit, wenn nach Kräften gerechnet wird.

* Und der Weise lächelt, daß der Mensch zu den Fehlern der Menschheit, zu seinen persönlichen Fehlern, noch einen dritten hinzufügte, den Fehler seines Standes.

([1]) Daher die Thränen.

Die alte Stempelordnung der Natur, wo jeder nur so viel gilt, als er werth ist, ist zu einfach, wo der Staat stempelt, und gehet nicht; aber ewig wahr bleibt, daß es schwer fällt, Jemand seines Standes wegen zu ehren, den wir als Mensch verachten müssen, und am schwersten fällt es gerade den guten, edeln und nützlichsten Menschen.*

Honour and shame from no condition rise.
Act well your part, there all the honour lies;
Worth makes the man, and want of it the fellow,
The rest is all but leather or prunella! (1)

Gleichheit der Stände wollen wir leicht entbehren, denn Ungleichheit der Naturen brachte zu allen Zeiten auch Ungleichheit der Ansprüche und Rechte hervor, Knechte und Freigelassene, Freie und Herren, Arme und Reiche, und so Verschiedenheit der Stände, wenn nur im Staat das Gleichgewicht der Stände gewahrt wird, so wichtig als das Gleichgewicht im politischen Europa — nur kein Uebergewicht des Adels und der Geistlichkeit, wie im barbarischen Mittelalter! und noch schlimmer wäre das Uebergewicht des Pöbels und eines wilden Eroberers, wie unsere Zeit sattsam lehrte. Freiheit und Gleichheit machte das sanfteste, gebildetste Volk Europa's zu größern Wilden, als jener war, der sich zu Paris todtlachen wollte, als er den kleinen, schwachen, jungen Carl IX.

* Aber wenn er wieder bedenkt, daß dem Staate damit gedient ist, wohlfeilere Belohnungsmittel zu haben, als Geld und Güter, so betrachtete er Sterne und Bänder wie die Reliquien der Kirche, muß man einen Sporn zu viel haben, so ist der Adelssporn noch der vorzüglichste, und man kann ja bei gewissen Leutchen an Knigge's Claus von Clausthal blauen Heringsorden denken, den der Knabe parodirte, sich ein blaues Schurzband über die Schultern warf, unten zusammengefügt mit einem Hasenfuße.

(1) Die Ehr' und Schande ruht auf keinem Stand;
Spielt eure Rolle gut, dies ist der Ehre Pfand;
Der Werth erschafft den Mann, den Schuft der Seele Schmutz,
Das Andr' ist Pergament (Patente über Ertheilung der Pairie 2c.)
allein und eitler Putz.

sahe: „das ist der König? Warum habt ihr nicht diesen genommen?" sagte er, auf den Tambourmajor der Schweizer zeigend. Das Convenienzsystem bei fortgeschrittener Kultur hat ein zweiter Vauban erfunden, um die Blößen der Eigenliebe zu decken, mag es auch Aristokratie heißen, und ich bin auf der Seite der Dame, die rief: C'est un belle chose que l'égalité, mais — ne pourrait on pas être un peu plus égal l'un que l'autre? (1)

Ein Stand beschuldigt den andern des Stolzes, aber welcher Stand ist dann in unsern egoistischen Zeiten zurückgeblieben; der Adel blähet sich noch, scheint sich seit der Mediatisirung mehr zu blähen als zuvor, weil er sieht, wie sehr sich die Meinung von ihm der Vernunft nähert, spricht in gemischter Gesellschaft gerne vom Hofe, und der guten Gesellschaft u. s. w., läßt so etwas von Abstand fühlen, wenn ein Bürgerlicher so unklug ist, sich in reinadeliche Gesellschaft zu mischen — aber spricht nicht auch Banquier N. N. von seinen Gütern und großen Geldanleihen, von seinen schönen Pferden, Hunden, Kunstschätzen und armen Teufeln, denen er so und so viel zu verdienen gebe? Brüstet sich dort nicht ein Schriftsteller, und blickt wie ein verklärter Geist herab auf die ungelehrte Menschheit, die noch keine Zeile hat drucken lassen? Hebt gegeneinander auf, Kinder der Erde! vertraget euch untereinander, ihr liegt ja alle krank am Teiche Bethesda, und werdet nur gesund, wenn der Engel vernünftiger Gleichheit und Artigkeit das Wasser rühret. Kastengeist ist so lächerlich als Sektengeist, dieser ist hinweggelacht, wollen wir denn dem guten Comus allen Vorrath hinwegnehmen?

Jeder Stand, der seine Pflicht erfüllt, verdient Achtung, und jedes Mitglied desselben, das gewissenhaft Tu quod sis, esse velis, nihilque malis (2) erfüllet; selbst der Esel ver-

(1) Die Gleichheit ist gewiß eine schöne Sache, könnte man aber nicht etwas mehr gleich sein, wie ein Anderer. — (2) Was du bist, das wolle du sein, jedoch nichts weiter.

dient sie, so lange er den ihm zugetheilten Sack geduldig trägt, mit Spreu und Disteln zufrieden ist; will er aber den Sack abwerfen, kabrioliren, und vergessen, daß er ein Esel ist, dann nach Umständen Lachen oder Geißel. Die Geißel des Lächerlichen treffe aber nur die Auswüchse; der Charlatan und Barbier ist kein Arzt, der elende Rabulist und Bittschriftsteller kein Jurist — der Jurist kein Staatsmann, trotz des Titels Staatsrath, so wenig als unsere weiland Reichskreistagsexcellenzen, worin sie die Gesandten spielten, die mir unvergeßlich bleiben; der junge Kanzelhusar mit der großen Suada ist noch kein würdiger Landprediger, und der bartlose Lieutenant von heute, der vielleicht noch kein Licht mit den Fingern zu schneuzen wagte, und höchstens Zahn- oder Jagdpulver gerochen hat, so wenig Offizier und Krieger, als der Krämer Kaufmann, und der Student Gelehrter. Jener Kaminfeger klagte einem Pfarrer seine harte Arbeit, dieser, von Kranken kommend, jammerte nicht minder: „Ach Gott," rief Jener, „ich sehe wohl, wir Schwarzröcke sind übel daran!"

Jam faciam, quid vultis, eris tu, qui modo miles
Mercator, tu, consultus modo, rusticus, hinc vos
Vos hinc, mutatis discedite partibus . . Eia!
Quid statis? nolunt . . (1)

sagt Freund Horatius, und das ist ein wahres Glück! Nehmt dem karg besoldeten Soldaten das Phantom der Ehre, der stillen Lampe des Gelehrten das Oel geträumter Unsterblichkeit, dem Bewohner der Polarländer oder kahlen Inseln die Vaterlandsliebe, was soll werden? Laßt also immerhin den Großstädter, der einen Ort bewohnt, „wo es stinkt und man nicht liebet," wie St. Theresa die Hölle definirt, fortfahren über

(1) Wenn ein Gott nun käme
Und spräche: gut, ich will euch geben
Was ihr begehrt: du Krieger sollst ein Kaufmann,
Du Rechtsgelehrter sollst ein Bauer sein.
Fort, tauschet eure Rollen! Nun, was zaudert ihr! —
So würde keiner wollen. (Wielands Uebers.)

Kleinstädter und Dörflinge zu lachen, die als Vettern, Basen und Gevattern Alles, was bei ihnen vorfällt, wie eine Weltgeschichte behandeln; sie sind dabei glücklicher, wie die Gans auf fetter Wiese, und kann man glücklicher sein? Kleinstädter und Landbewohner können wieder ihrerseits lachen über „schöne Augen für Landaugen! schönen Fluß für einen Dorffluß!" und sogar Stadtdamen belehren, daß die jungen Hühner nicht an den Alten saugen, die Erdbeeren nicht auf Bäumen wachsen, Bökelfleisch nicht vom Bock komme, das Sudelwetter nicht gerade vom Lande, die Schwefelhölzchen nicht von Stoppelfeldern, und eigentlich Sauerkrautsame ein Unding sei.

Eine Pariserin schrieb ihrer Freundin auf dem Lande 1811: Vous avez mal pris votre temps; on montre ici un comète superbe, et comme ça ne vient que tous les 1000 ans, je suis fachée que vous ayez manquée une si belle occasion; ([1]) und eine andere Dame, die eine sogenannte Strupphenne zu sehen bekam, war vollkommen mit der Erklärung zufrieden, daß diese Art Henne aus dem Ei zuerst mit dem Schwanze komme... Hauptstädter sprechen stets nur herablassend vom Lande, wissen Alles besser, selbst wenn der Nichthauptstädter einst die Welt gesehen hat, und mehr denkt als sie; folglich geben sie geradsinnigen Kindern der Natur viel zu lachen, wenn sie nicht gar Reaumurs Spinnenkolonien gleichen, die sich selbst auffraßen. Der Residenzler läuft einer Lampenillumination nach, der Landbewohner bewundert die Illumination des Himmels in seiner freien Natur, erwärmt sein Herz an der Idee des großen Weltenherrschers, während jener über seinen Herrscher hienieden und über seine Illumination raisonnirt, und gelegenheitlich sich mit — illuminirt!

Man beschuldigt die Stuttgarter des Ausrufs: „Es geit nu oi Stuttgart!" Aber wenn sie noch Alles ordneten wegen

([1]) Sie haben Ihre Zeit schlecht gewählt; man zeigt hier einen prächtigen Cometen, und da dies nur alle tausend Jahre vorkommt, so thut es mir leid, daß Sie eine so schöne Gelegenheit verfehlt haben.

ihrer Wein- und Hasenstaige in „ob der Staig" und „unter der Staig!" warum sie in diesem glücklichen und heimathlichen Wahn stören? Wohl den Männern, deren ehrliche Weiber die Damen auslachen, die im fünfzigsten noch jung und schön thun, ihr Warmstübchen Marito nennen, oder wohl gar wie jene Pariserin sprechen: ne vous dérangez pas, ce n'est que mon mari! (1) Wenn auch auf die Frage: Ist das ihre Frau Liebste? geantwortet wird, „verzeihen Sie, es ist meine Frau," so muß man es nicht so genau nehmen, so fehlt darum häusliches Glück noch nicht, wie da, wo die Kinder Säugammen um einen Lohn hingegeben werden, wofür man keine Hundepension haben kann, und wo die Mutter, der ihr Kind nach Jahr und Tag einmal gebracht wird, lachend fragen kann: „Ist's ein Junge oder Mädchen?"

Die stärkste Scheidewand scheint wohl stets bleiben zu wollen zwischen Leder und Feder, zwischen Militär- und Civilpersonen, wie zwischen Adel und Nichtadel, im Grunde so lächerlich, wenn es scharf genommen, als der ziemlich verloschene Unterschied zwischen Studenten und Philistern oder Knoten, zwischen Magister und Doktoren und Nichtmagistern und Nichtdoktoren, oder im Lande der Schreiber zwischen Substituten und Nichtsubstituten, von deren Dasein das übrige weite deutsche Vaterland gar nichts wußte. In China repräsentirt das Civile ein Vogel, das Militär ein Tiger, und wenn diese letztere wichtigste Scheidewand auch die Regenten nicht schützen, die sich einmal in der Uniform am besten zu gefallen scheinen, so schützt sie das Geschlecht — die Uniform hat viel Analoges mit dem weiblichen Putz — man wählt die schönsten Männer, und unsere lange Kriegszeit hat bewiesen, daß das Geschlecht Naturrecht und Neutralität liebt; jede Uniform war ihm recht. Die Wachparade großer Städte ist in der Regel auch die Parade der Schönen, und der erbärmlichste

(1) Lassen sie sich nicht stören, es ist nur mein Mann.

Federbusch elektrisirt mehr als ein ganzer Bund der besten Federkiele hinter dem Ohre — in großen Städten wissen sie, daß Lieutenant von tenens locum (1) herkommt, und es verschafft den Herren zu ihrem kleinen Sold oft große Zulagen.

Der Wehrstand war wenigstens bis jetzt gewohnt, im Lehr- und Nährstand nur Leute zu erblicken, die das Gewissen, den Leib und Beutel fragen, und mehr haben, denn er — jene Stände aber umgekehrt im Wehrstande nur Leute, die gar nichts tragen, als etwa Säbel, Sporen und Knöpfe, lungernd auf der alten Bärenhaut der Germanen. Die gemeine Redensart sagt daher auch vom Adel und Soldaten: „Sie haben ihren Sitz — sie liegen da und da," vom Civil oder gemeinen Mann aber: „Er steht da und da im Dienste." Zwischen beiden Ständen scheint der Spruch fest zu stehen: „Ich will Feindschaft setzen zwischen deinem Samen und ihrem Samen," und da der, welcher der Schlange allein den Kopf zertreten könnte und sollte, meist selbst in Uniform steckt — so muß sie — das Volk in die Ferse stechen! Es war gar kein übler Einfall, auch die Wissenschaften fabrikmäßig durch Vertheilung der Arbeit zu behandeln, und in vier Fakultäten abzutheilen, und sie gewannen dadurch; auf der andern Seite aber entstand daraus die große, mehr als bloß lächerliche Lächerlichkeit, daß man das gemeinsame Band und den Geist der Wissenschaften rein vergaß, sich in seine Fakultät einsperrte, ja in dieser Fakultät selbst wieder in einzelne Kammern. So kümmerte sich mancher Canonist durchaus nichts um das alte Römerrecht, und der Romanist wieder nichts um deutsches Recht, und der deutsche Publicist, der erbärmlichste aller Publicisten, sah über alle hinweg! der Stecknadelmacher wurde aber dennoch Geschäftsmann, und dann erkannte er erst das leere Stroh, das er gedroschen hatte. Die Wissenschaft aller Wissenschaften — vernünftige Philosophie — hatte den untersten Platz, denn wo

(1) Stellvertreter.

war ihre Bibel, ihr Corpus Juris, ihre Medicinalordnung? Können Philosophen die Thüre des Himmels öffnen? vermögen sie Recht zu schaffen, da, wo man Unrecht hat? Gesundheit und langes Leben geben denen, die Alles darauf anlegten, sich darum zu bringen? Sie sind Idioten in diesen obern Fakultäten, und stehen unten, und in unsern Zeiten um so tiefer, als sie die Spekulation nach oben — bis zur Narrheit trieben.

Lichtenberg theilt die drei Hauptstände in ora et labora, ora et non labora, neque ora neque labora, ([1]) welchem letztern Stande man noch et caetera beifügen kann, so viel man will. Selbst zwischen hohem und niederem Adel herrschte einst die lächerlichste Eifersucht, und der niedere Adel ertrug die Mediatisirung weit leichter, als der hohe Adel mit ihm in einem Topf geläutert wurde; am schmerzhaftesten war es, wenn ein Herr Vetter seine Herrn Vettern mediatisirte, z. B. Ysenburg-Birstein die erlauchten Agnaten Büdingen, Wächtersbach und Meerholz! Ein hitziger Herzog gab den Dienern Ludwigs XIV. hinter dem Wagen einige Hiebe; der König fragte nach der Ursache des Lärmens, „Sire, es ist nur ein kleiner Zwist zwischen Dero Leuten;" die Livrée ward ruhig, denn der Herzog hatte sich ja ihnen gleich gestellt. Selbst Gelehrte sind so undenkend, daß sie ihr Fach zum Steckenpferd über Alle erheben, und so den geradesten Stab krumm sehen durch das trübe Wasser ihres Vorurtheils; der Mathematiker nennt den Metaphysiker einen Menschen, der nichts gewiß weiß — der Naturphilosoph lächelt über den Moralisten, dem der Mensch wichtiger ist, als alle Ordnungen der Thiere, Pflanzen und Steine, und der noch eitlere Dichter sieht auf alle Andere verächtlich ab, die in Prosa einherkriechen! Wie hoch sieht der Seeoffizier herab auf den Landoffizier, und der Kavallerist auf den Infanteristen, wie ein Centaur auf den

([1]) Bete und arbeite, bete und arbeite nicht, bete weder, noch arbeite.

Lapithen? (1) und erhebt sich nicht wieder der vom Genie oder der Artillerie über beide? fragt die Schönen

Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum (2)

und so wie die Steine, hüpfen auch ihre Vergehen — gegen sie erscheint der Civilist selbst in der schönsten Civiluniform nur wie ein Cyclope —

Illi inter sese multa vi brachia tollunt
In numerum, versant tenui cum forcipe massam. (3)

So halten die Diener des Worts den oft weit nützlichern und weit geplagtern Schullehrer für bloßen Appendix, wie der Arzt den weit nöthigern Chirurgen; wer will es nun dem Landwirth, der in den Oekonomisten etwas vom reinen Ertrag aufgefangen hat, verargen, wenn er, ein Mitglied der erzeugenden Klasse, sich für wichtiger hält, als alle faule Verzehrer? Ich gewiß nicht!

In unserer Zeit hat man sich indessen einander freundlicher genähert, und wir müssen sie preisen, wenn wir zurückblicken, wie sonst die Aktenreiter sich mit den Kanzelhusaren herumhieben, und dann diese wieder die Reiter des Pegasus, daß man den Reiter der Offenbarung hätte herbeiwünschen mögen, der mit seiner Sense Alles niedermähet. Nur die Diplomaten scheinen mir noch zu hoch zu gehen, die, während der arme Kanzleiverwandte am Schreibpulte die ganze Woche schwitzt, herumreisen, oder in Gesellschaften bei Diners, Spiel und Weibern sitzen, und dann ein Berichtchen aufsetzen, en Chiffre, die oft die Couriere, ja nicht einmal das Porto werth sind. Und der Hof! Gott sei Dank! man hätte Unrecht, den Hof noch jetzt die Pest der Gesellschaft zu nennen; die Zeiten sind vergangen, wo ein Nero geigte, während Rom brannte,

(1) In der griechischen Mythenzeit zwei feindliche Stämme Thessaliens; erstere nach der Sage halb Pferd, halb Mensch.
(2) Mit dem vierfach erschallenden Ton schlägt der Huf in das Feld ein.
(3) Jen' erheben die Arme mit mächtiger Kraft nach dem Takte,
Wenden dann mit der dünnen Zange die Masse.

und ein Demetrius, der die Bittschriften der Macedonier höchst herablassend in seinen Mantel genommen hatte, auf der Brücke alle in den Fluß warf — der Regent lacht und spottet nicht mehr mit seinen Höflingen, wenn die Deputirten, die den Jammer des Landes hoffnungsvoll zu den Füßen des Thrones niedergelegt hatten, und mit den trostvollsten Versicherungen entlassen wurden, den Rücken dreheten, wie am Hofe der Ludwige so oft geschah; die Höfe sind nicht mehr die Pest der Gesellschaft — die Höfchen können es nicht mehr sein, und jene freie edle Seele, die sich sobald als möglich vom Hofe flüchtete, könnte sich den Seufzer ersparen: Schwarzbrod und Freiheit!

Der Stand der Erhöhung und der Stand der Erniedrigung wird noch sein, wenn es vielleicht keine theologische Compendien mehr geben wird, und vom Stande der Unschuld, von dem wir nur wissen, daß er nicht lange gedauert hat, kann in der Gesellschaft keine Rede sein. Es wird immer Leute geben, die nur auf das sehen, dessen Nutzen sie mit Händen greifen können, und jenem dänischen Geheimenrath, der die Klopstock ausgeworfene Pension tadelte, und meinte, der, der den ersten Häring habe einsalzen lehren, verdiene solche eher, bemerkten Se. Majestät: „Er wird wohl Häringe lieben?" Es wird immer Stände geben, wenn auch Tiaren, Inseln und Kutten verschwinden sollten, Adelsdiplome und stehendes Heer, und die Mehrzahl eine Geldrolle mehr rühren, als alle Rollen, die hienieden gespielt werden, aber nur der καλὸς κ'αγαθός der Griechen, der Vir bonus et prudens (1) der Römer, der Gentleman des Britten — warum haben wir Deutsche kein ähnliches edles Wort? — der humane Mann ist derjenige allein, der in seinem Thun und Lassen, Reden und Wesen nichts hat, was einen besonderen Stand verriethe, so wie der nur der wahre Gelehrte ist, der Wissenschaft und Kunst mit der praktischen Vernunft und dem Lebenszweck in

(1) Der Gute und (sittlich) Schöne. — Der gute und verständige Mann.

Harmonie zu setzen weiß. Ein solcher Mann aber, der nicht alles gut findet, was die Welt gut findet, ist in dieser Welt — ein Querkopf!

Wir wollen zufrieden sein, daß unsere Zeit den groben Kastenunterschied wenigstens hinweggelacht hat; der feinere mag bleiben, so lange er nicht mehr orientalisch drückt. Der Bürgerliche wird nicht mehr durch Er vom Adeligen Sie unterschieden, die hochadeligen Augen und Nasenlöcher nicht mehr so weit aufgesperrt, wie zu Werthers und in meiner eigenen Jugendzeit, und der lächerlichste aller Unterschiede, der die armen Juden zu wahren Parias des Abendlandes machte — der Religionsunterschied, oder bestimmter Religionshaß, der selbst zwischen christlichen Sekten stattfand, ist verschwunden, vielleicht ein unerkanntes Verdienst der Freimaurerei. Wenn der Hof die Sommerresidenz bezieht, hört man nicht mehr sprechen: „Es ist kein Mensch mehr in der Stadt," und tritt ein bürgerlicher Unbekannter in Logen oder Cirkel, zischeln die Damen nicht mehr: C'est un homme de rien! Es gibt auch weniger geborene Minister, geborene Generäle, Hof- und Kammerräthe, kurz nicht mehr lauter Tous et Riens! (1) Jetzt möchte man bisweilen über die zu große Vermischung der Stände klagen, die der Sitten Einfachheit, dem Beutel und den Tugenden der Häuslichkeit Schaden bringt, und auch wohl noch weiter führt.

Dulcis inexpertis cultura potentis amici,
Expertus metuit! (2)

Alles ist wichtig im Kreislauf des Ganzen, selbst der Abdreckler in der Dreckstadt Paris ist es, der weiter nichts hat, als ein Stübchen, zwei Bürsten und einen Topf mit Schwärze

(1) Er ist ein Mann von Nichts. — Alles und Nichts.
(2) Unerfahrnen ist süß der Verkehr mit mächtigen Freunden,
Den der Erfahrene scheut.

— er ruft Allen cirez vos bottes, cirez! (1) und ist ein armer Savoyarde; aber wenn Paris illuminirt, illuminirt auch er sein Stübchen an allen vier Ecken mit einem geviertheilten Kreuzerlicht. Jener Admiral, dem ein General, der ihn zu Gast gebeten hatte, sein Reitpferd sandte, wurde abgesattelt und ausgelacht — er lud den General mit seinen Offizieren auf sein Schiff; bei der Gesundheit seines Königs gab das Schiff eine Generalsalve; die Seeoffiziere standen, die Landoffiziere lagen zu Boden, und der Admiral rief lachend: „So reiten wir zu Wasser!" Jeder in seinem Elemente, jedem Stand seine Ehre für das, was er thut, und vielen doppelte Ehre für das, was sie leiden. Der Schuster hat in seiner Art so viel Kraftaufwand, bis er einen Schuh machen lernt, als der Mathematiker, bis er den Lauf eines Kometen berechnen kann, und fast in allen Ständen steht es wie mit der Taschenuhr; das kleine stählerne Rad im Innern setzt den goldenen Zeiger in Bewegung!

Wir wollen uns jetzt näher mit dem Stand befassen, einen Stand etwa ausgenommen, der sehr zahlreich und meist unter Reichen oder Bettlern zu finden ist, ja der zahlreichste von allen sein würde, wenn ihn nicht die bürgerliche Ordnung beschränkte — den Stand der Nichtsthuer. Nicht allein der, der am Ruder sitzt, bringt das Schifflein weiter — einige spannen die Segel, andere richten das Tauwerk; wer im Maste sitzt, entdeckt; wer den Anker wirft, rettet — entbehrlich am Bord scheinen allenfalls die Geiger, Pfeifer und Anekdoten- und Mährchenerzähler, die man bei langweiliger Windstille gerne hört, im Sturme aber vom Verdecke jagt, und doch — Geiger, Pfeifer und Spaßmacher, und die, die Demokrite spielen, oder gar schreiben, nützen sie nichts, wenn sie wenigstens erheitern? Der Taube, der den Blinden leitete und ihn aushunzte, wenn er stolperte, umarmte ihn, als ein

(1) Stiefel putzen!

Vorübergehender ein Goldstück von ihm gewechselt haben wollte, was nur der Blinde hören konnte, und der König der Thiere schützte auch Hasen und Esel, über die der Hof nur lachte, denn er konnte jenen als Laufer und diesen als Trompeter gebrauchen — non omnia possumus omnes. (1) Der erste und der letzte Tag des Lebens beweist Allen, daß wir Brüder sind eines Vaters.

Wunderlich führst du die deinen
O du Wunderbarer du!
Bald mit Lachen, bald mit Weinen
Nach der Ehrenpforte zu,
Bald in Seide, bald am Strick
Ueber diese Lebensbrück,
Diesem schenkst du reiche Güter,
Stellst den Schweinen den zum Hüter!

aber der große klapperdürre Gleichmacher ebnet Alles —

Er bläst in eines Jeden Haus
Zu seiner Zeit das Lichtlein aus,
Wird vom Geruch es offenbar
Wer Talglicht oder Wachslicht war?

(1) Nicht Alles können wir Alle.